

durchstieß. So einleuchtend diese dargelegte Erklärung klingen mag, blieb sie doch nicht un widersprochen; neuerliche von mehreren Seiten durchgeführte Begehungen des Pechgrabengebietes brachten bessere Kenntnis dieser ziemlich kompliziert gebauten Landschaft und ließen vor allem auch noch weitere in der Umgebung des Buch-Denkmales vorhandene Granitvorkommen bekannt werden. Derzeit sind fünf aus dem Pechgraben selbst und einige weiter nordöstlich aus der Gegend von Neustift bekannt.

Nach den neuesten Forschungen, vor allem des Geologen Lögters, dürfte die richtige Betrachtung diese sein:

Sicher ist, daß die Granitklippen losgerissene Stücke des Untergrundes darstellen. Dieser Untergrund bildete in Zeiten des Erdmittelalters den Meeresboden, auf dem sich Schichtgesteine, die allerhand Einschlüsse, darunter auch Kohle**) beinhalten,

absetzten. In späteren Zeiten, im Tertiär, erfolgte durch Schub von Süden her die Zusammenfaltung und Auf-türmung der Alpen. Besonders die Kalkalpen drängten dabei kräftig nach Norden, so sehr, daß sie die vorlagernde Zone (das sogenannte Flyschgebiet) noch schuppig zusammenschoben, ja vielerorts sogar überschoben! Bei den gewaltigen im Spiel stehenden Kräften wurde dabei nicht allein das weiche Absatzgestein in dachziegelartigen Schuppen aufgestellt, sondern stellenweise auch Fetzen des kristallinen Untergrundes abgeschert und mit emporgeschuppt.

Sicherlich wurden die derart gebildeten Schubstollen auch etwas nach Norden vorgeschoben.

Abschließend sei noch bemerkt, daß sich ein wohl gleichartiges Granitvorkommen auch am Traunsee unweit des bekannten „Hoiss“ und am Tannberg bei Mattsee findet.

Nun noch einige Daten über das Leben des großen Geologen, dessen Andenken die seltsamen Granite im Pechgraben geweiht wurden:

Leopold Freiherr von Buch lebte von 1774 bis 1853 und stammte aus der Uckermark (Gebiet im Norden von Brandenburg). In unabhängiger Lebensstellung widmete er sich ganz der Wissenschaft. Er galt als größter Geologe seiner Zeit und veröffentlichte die Ergebnisse seiner vielen Reisen durch Deutschland, die Alpen, Italien, Frankreich, England, Skandinavien und die Kanarischen Inseln in zahlreichen grundlegenden Schriften über Geologie und Paläontologie. Eines seiner Hauptwerke ist die in 24 Blättern erschienene geologische Karte von Deutschland. Josef Rohrhofer †

**) Wegen dieser Kohlen wurde vor mehreren Jahrzehnten ein eifriger Bergbau betrieben; sie enthalten gut erhaltene Pflanzenabdrücke, darunter viele Farne.

Kurzberichte aus Österreich und aller Welt

OBERÖSTERREICH

Das **oberösterreichische Abfallkonzept** sieht die Schaffung von zehn regionalen Müllrotteanlagen für das gesamte Landesgebiet vor. Drei dieser Anlagen arbeiten bereits, und zwar in Katsdorf, in Feldkirchen an der Donau und in Attnang. Die übrigen sieben Anlagen sind in Bau oder in Planung.

Die **Sondermüllanlage Asten** wird vermutlich heuer den provisorischen Betrieb aufnehmen. Die Kosten der Anlage belaufen sich auf 300 Millionen Schilling. In der ersten Ausbaustufe ist eine Verarbeitung von 50.000 t Sondermüll pro Jahr vorgesehen. Von dieser Menge entfallen 15.000 t auf Emulsionen sowie auf Öl- und Wassergemische, 10.000 t auf Säuren und Laugen, 5000 t auf Altöl und 4000 t auf Industrieschlämme. Der Sondermüll wird in der Anlage so weit behandelt, daß die verbleibenden Reststoffe ohne Umweltgefährdung deponiert werden können oder ihre Wiederverwertung möglich und wirtschaftlich ist.

Rinderzucht nach amerikanischem Vorbild betreibt der Landwirt Hugo Pollhammer aus Freindorf, Gemeinde Ansfelden. Seine Rinder sind das ganze Jahr über im Freien, auch dann, wenn die Weideflächen mit einer ansehnlichen Schneeschicht bedeckt sind. Die Tiere wachsen, sieht man von einem offenen Unterstand, der sie vor Wolkenbrüchen schützt, und der Zufütterung von Silomais im Winter, ab, völlig natürlich auf. Das

heißt, daß die Kälber bis zu sieben Monate lang gesäugt werden. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß sich bei den Tieren das Abkalben nach kurzer Zeit auf den natürlichen Rhythmus einpendelt. Die Kälber kommen durchwegs im Spätwinter zur Welt. Das Fleisch der Rinder, die sich dauernd in Bewegung befinden, hat absolute Spitzenqualität.

Der aus den USA **nach Österreich importierte Signalkrebs** könnte möglicherweise dem Karpfen als Weihnachtsspezialität Konkurrenz machen. Das behaupten zumindest die Wissenschaftler des **Bundesinstitutes für Gewässerforschung und Fischereiwirtschaft in Scharfling** am Mondsee. Dort werden mit dem Signalkrebs schon seit geraumer Zeit Versuche angestellt. Man will die amerikanischen Krebse an die heimischen Wasserverhältnisse gewöhnen. Wirtschaftlich interessant, so glauben die Wissenschaftler, könnte der Krebs vor allem durch die Ansiedlung in Baggerseen werden. In den USA hatte man die Erfahrung gemacht, daß er sogar beträchtliche Schmutzwasser und hohe Temperaturen toleriert.

Auch als **Kosmetikum zur Herstellung von Gesichtsmasken** haben die Amerikaner nun das Heilmoor aus Bad Wimsbach-Neydharting entdeckt. 400 Kilo Moorschlamm wurden im Jänner an einen Konzern in New York gesandt, der den oberösterreichischen Heilschlamm für kosmetische Zwecke testen will.

WIEN

Ein **Großwindrad** zur Gewinnung von elektrischer Energie hat im Süden von Wien seinen **Probetrieb aufgenommen**. Es handelt sich um eine Erfindung des Wiener Ingenieurs Gottfried Oppolzer und soll etwa die zehnfache Leistung von herkömmlichen Windkraftmaschinen erbringen. Das Windrad, auf einem 33 Meter hohen Mast montiert, dreht sich horizontal, nicht vertikal wie Windmühlenträder. Das Projekt, das sechs Millionen Schilling kostet, wird gemeinsam vom Wissenschaftsministerium und der Brückenbau AG verwirklicht.

BELGIEN

„Das Jahr der Rechte der Tiere“ ist in Brüssel in Anwesenheit zahlreicher internationaler Wissenschaftler, Abgeordneter und Vertreter der belgischen Regierung eröffnet worden. Tierfreunde in aller Welt wollen sich in diesem Jahr verstärkt für den Schutz und die Erhaltung von Tieren einsetzen.

ENGLAND

Kugelblitz. Über der englischen Ortschaft Smethwick in den Midlands ging ein Gewitter nieder. Eine Hausfrau, die niemals vorher von Kugelblitzen gehört hatte, nahm im Laufe des Unwetters in ihrer Küche einen Kugelblitz wahr. Um etwa 19.45 Uhr schlug es in benachbarten Häusern ein und die Frau sah plötzlich über dem Kocher eine Lichtkugel von ca. 10 cm Durchmesser mit flammfarbigem hellblauem bis purpurnem Halo etwa einen Meter über dem

Boden auf sich zuschweben. Die Kugel berührte schließlich das Kleid der Frau in 95 cm Höhe unter dem Gürtel und wurde sofort von ihr mit der Hand fortgewischt. Dabei spürte sie die „Verbrennungswärme“, sengenden Geruch sowie ein rasseln- des Geräusch. Die Kugel war nur ungefähr eine Sekunde lang sichtbar. Die Hand zeigte nach dem „Fortwischen“ eine Schwellung und war gerötet.

Das Kleid wies an dieser Kontakt- stelle ein Loch von ungefähr 11x4 Quadratcentimeter auf, dessen Be- randung runzelig, aber nicht ver- kohlt war. In der Nähe des Loches befand sich noch eine beschädigte Stelle, an welcher der Farbaufdruck auf der (gleichfalls verranzelten) Kunststoffaser gebleicht wurde. Die Beine der Frau wiesen keine Ver- brennungen, wohl aber Rötungen auf.

Das Gewitter tobte weiter, so daß die Frau nicht mehr wußte, ob ein Donnerschlag das Verschwinden der leuchtenden Kugel begleitet hatte. Die Kugel „explodierte“ in dem Augenblick, da sie berührt („wegge- wischt“) worden war. Es ist anzunehmen, daß es sich bei der Erschei- nung tatsächlich um einen Kugel- blitz gehandelt hat.

FRANKREICH

Das Projekt der **Wiederansiedlung des Storchs** im Elsaß wurde 1972 unter der Leitung des Ornithologen Jacques Renaud in Kintzheim in An- griff genommen. Die ersten Zucht- störcche waren weiße Stelzvögel aus Marokko, die sich entgegen allen Befürchtungen dank der mensch- lichen Fürsorge schnell akklimati- sierten. Inzwischen ist bereits die zweite und dritte Storchengeneration flügge geworden. In einer Quasi- Gefangenschaft, in geräumigen Ge- hegen mit bequemen Futterstellen geboren, sind sie winterfest und heimat- treu. Die ersten „seßhaften“ Störche wurden bereits nach Süd- deutschland exportiert.

20 Tonnen pures Gold will ein fran- zösischer Wissenschaftler jährlich aus dem Boden der Vogesen ge- winnen. Der Mühlhausener Profes- sor Henri Erhart, der seit zehn Jah- ren den Vogesenboden analysierte, stellte den Ertrag von 26 g Gold pro Erdtonne in Aussicht. Das Edelmetall befindet sich in winzigen Teilchen an Felsgesteinen und im Erdsand. Durch einen chemischen Vorgang könnte es in reiner Form gewonnen werden. Prof. Erhart enthüllte, daß er auch in anderen Teilen Frankreichs, hauptsächlich in der Bretagne, in der Vendee, im Zentralmassiv und in den Pyrenäen Goldvorkommen entdeckt habe.

ITALIEN

Die **letzten Mönchsrobber** des Mit-

telmeeres bekommen einen eigenen Naturpark. Für diese aussterbenden Meeressäugertiere stellt jetzt die Region Sardinien 25 km „Privat- strand“ zur Verfügung, von dem sich Motorboote und Taucher mit Har- punen fernzuhalten haben. Italiens Naturschützer konnten in den letz- ten zwei Jahren auch andere Erfolge verbuchen. Die Region Toskana zum Beispiel richtete in der Urweltland- schaft der Maremma einen 10.000 Hektar großen „Parco del Uccellina“ ein, der ein Paradies für Wasser- vögel ist. Der Abruzzennationalpark, in dem noch 60 Bären hausen, wurde von 30.000 auf 40.000 Hektar ver- größert, obwohl der Widerstand sei- tens der Fremdenverkehrsverbände beträchtlich war.

Das außergewöhnlich sonnig-warme Wetter der ersten Jännerhälfte hat in Sizilien zu einer **ungewöhnlich frühen Mandelblüte** geführt. Beson- ders in ihrem Südtel teil zeigten die Mandelbäume schon um den 5. Jän- ner die zartrosa Blüten.

KRETA

Die Quellenleitung zum Palast von Knossos wurde etwa 2000 v. Chr. als Stollen gebaut.

EUROPA

Nach einer von der Wirtschaftskom- mission für Europa der Vereinten Nationen durchgeführten Studie **müssen Deutschland und Belgien bereits Trinkwasser einführen.**

UDSSR

Riesentomaten mit einem Gewicht bis zu einem halben Kilogramm pro Stück werden in Sowjet-Kasachstan in Zentralasien produziert, indem das Saatgut elektrischen Stromstö- ßen ausgesetzt wird. In den Ver- suchsstationen werden künstliche Mikroblicke erzeugt, um das Wach- tum der Samen anzuregen. Die auf diese Weise stimulierten Tomaten haben einen erhöhten Zucker- und Vitamingehalt.

CHINA

Am 8. März 1976 fiel im Bezirk Dji- lin der Provinz Kirin ein **Meteo- ritenregen**, wie ihn die Weltge- schichte kaum erlebt hat. Das Ein- schlagsgebiet, das mehrere hundert Quadratkilometer umfaßt, ist viel größer als die Region von Allende, Mexiko, wo sich 1969 ein Meteoriten- regen ereignete, bis dahin der größte in der ganzen Welt.

Die Chinesische Akademie der Wis- senschaften organisierte eine ver- einigte Forschungsgruppe, die an Ort und Stelle ihre Untersuchungen durchführte. Mehr als 100 Meteo- ritenstücke wurden gesammelt. Die kleinsten wiegen weniger als ein halbes Kilogramm, das größte Stück hingegen 1770 kg, womit es das Ge- wicht des bisher größten Steinmeteo- riten (1079 kg) der Welt übertrifft, der in den USA aufbewahrt wird.

Beim Einschlag bohrte sich das größte Meteoritenstück durch eine 1,7 m dicke Frostschicht 6,5 m in die Erde, was einen Krater mit einem Durchmesser von über zwei Metern hervorrief. Was Zahl und Masse der Meteoriten sowie die Größe des Fallgebietes angeht, kann man mit Fug und Recht vom größten Meteoritenregen der Welt sprechen. Schon in der Zeit der Streitenden Reiche (770 — 221 vor unserer Zeit- rechnung) gab es in China Aufzeich- nungen über Meteoriten. Zur Zeit der Westlichen Han-Dynastie (206 v. u. Z. bis 8 nach unserer Zeitrechnung) kannte man bereits die Tatsache: „Ein Stern fällt als Stein zur Erde.“

AUS ALLER WELT

Einer der seltensten Vögel der Erde, der Waldrapp, ist das Ziel einer Ret- tungsaktion der Internationalen Naturschutzorganisation World Wild- life Fund. Dieser Vogel, der zu den Ibissen gehört, brütete im 17. Jahr- hundert auch noch in Europa, so z. B. auch innerhalb der heutigen Grenzen der Stadt Salzburg.

Die Ausrottung von Jungvögeln und eine langdauernde Klimaverschlech- terung bewirkten den Rückzug aus dem größten Teil des Brutareals. Heute gibt es nur mehr 700 bis 800 Tiere in Marokko und an einer Stelle in der Türkei. Die einzige wirkliche Brutkolonie des Waldrapps liegt innerhalb einer kleinen Ortschaft am Euphrat. Der Bestand dieser Kolonie ist durch Störungen durch den Menschen und durch Gifitanwen- dung in den Nahrungsgebieten des insektenfressenden Waldrapps sehr bedroht.

World Wildlife Fund plant nun, diese Kolonie während der Brutzeit fachmännisch zu bewachen, die Brut- nischen baulich auszugestalten und die Anwendung der Insektizide in den Nahrungsgebieten zu reduzieren. Der Waldrapp ist nur in zoologischen Gärten gezüchtet worden, so besitzt auch der Innsbrucker Alpenzoo seit sieben Jahren eine Zuchtgruppe.

Zunahme des Bleigehaltes in den Knochen. Im Hygieneinstitut der Universität Wien wurde bei Unter- suchungen festgestellt, daß der Blei- gehalt in den Knochen heute wesent- lich höher ist als noch vor zehn Jahren. Eine auf Grund dieser Be- funde durchgeführte Reihenunter- suchung von 600 Taxi- und Auto- busfahrern ergab, daß zwei Drittel von ihnen so stark mit Blei belastet sind, daß man ihnen empfehlen müßte, sich sofort in ärztliche Be- handlung zu begeben. Vor allem die Heiz- und Durchlüftungssysteme der Autos macht man für die Gefähr- dung der Autofahrer verantwort- lich, da sie mit der Frischluft die Abgase der übrigen Autos ansaugen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apollo](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [51](#)

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: [Kurzberichte aus Österreich und aller Welt 10-11](#)